

Social Distancing ist wichtig – der Funk auch



Am Ende kam am «H2U» dann noch so etwas wie Festivalatmosphäre auf. Einige schwangen tatsächlich vor der Bühne ihre Hüften. Foto: Christian Merz

Uster Am Wochenende hat in Uster stattgefunden, was rundherum als zu riskant oder nicht umsetzbar eingestuft wird: ein Festival während einer Pandemie. Über das Herantasten an die Festivalstimmung und das Dahinschmelzen des Sicherheitsabstands.

Dario Aeberli

Das «H2U» mimt diese Tage die Rolle eines gallischen Dorfs. «Rock the Ring» in Hinwil: abgesagt. Das Greifensee Open Air: abgesagt. Das «Reeds»-Festival in Pfäffikon: ebenfalls abgesagt. Eine ganze Region sagt die Festivalsaison ab. Eine ganze Region? Nicht ganz. Ein kleines Open Air auf dem Ustermer Zeughausareal lehnt sich gegen die live-musikalische Einöde in diesem Sommer auf.

Man könnte meinen, dass nun all die festivalhungrigen Menschen nach Uster pilgern werden. Doch dies ist allein schon aufgrund des begrenzten Eintrittskontingents unwahrscheinlich. Pro Abend werden nicht mehr als 300 Leute auf das Festivalgelände gelassen.

Am Samstagabend zeigen sich die Auswirkungen davon bereits

beim Einlass. In der Schlange vor dem Eingang stehen bloss eine handvoll Leute. Die Mitarbeiterinnen am «H2U» nehmen sich Zeit, um die neuartigen Sicherheitsmassnahmen mit QR-Code und Contact-Tracing zu erklären. Bei der Ticketverkaufsstation nutzt eine Mitarbeiterin die stressfreie Atmosphäre, um mit einer Bekannten einen Schwatz zu halten. Und auch bei der Eingangskontrolle trifft man tiefenentspannte Sicherheitskräfte an.

Cash ist tot, es lebe der Cash

Vor der lang gezogenen Bar auf dem Festivalgelände zeigen Klebebandmarkierungen am Boden, wie die Besucher richtig anzuhalten haben – der Sicherheitsabstand soll gewahrt werden. Bezahlt werden kann jedoch nur mit Bargeld. Dabei hat der Online-Vergleichsdienst Comparis erst vor wenigen Tagen eine Um-

frage präsentiert, wonach in der Schweiz mittlerweile 75 Prozent der Leute kontaktlos mit Karte oder per App bezahlen.

«Noch haben wir leider keinen QR-Code für Twint-Bezahlungen», sagt eine Barmitarbeiterin. Da jedoch auch hier der Betrieb nur gemächlich anläuft, offeriert sie dem bargeldlosen Besucher, ihr den geschuldeten Betrag per Twint zu überweisen, um danach das Geld aus ihrem eigenen Portemonnaie in die Kasse zu legen. Auf der Getränkekarte stehen neben Bier und Longdrinks auch Schaumwein. An einem Stehtisch vor der Bühne protestet sich eine Gruppe Frauen mit Prosecco-Gläsern in der einen und langen, dünnen «Lady Zigaretten» in der anderen Hand zu – wohl zur Feier der Exklusivität dieses Open Ars.

Kurz darauf betritt die Sängerin Caroline Alves mit ihrer Band

die Bühne. Die Festivalmoderatoren versprechen einen «groovigen» Auftritt und «keine Stimme zum Verlieben». Für die Künstlerin ist es der erste Auftritt seit dem Lockdown. Um auch die Besucher nach längerem Livemusikentzug nicht zu überfordern, startet sie ihren Auftritt mit einigen einlullenden, melancholischen Tönen.

Wie ein Frosch im Kochtopf

Direkt vor der Bühne, wo sich an Konzerten normalerweise die grössten Fans und die tanzwütigsten Besucher tummeln, bildet sich eine Schneise von etwa zehn Metern zwischen der Sängerin und dem Publikum. Die Hüften scheinen überall noch etwas steif zu sein.

Doch so, wie man einen Frosch zuerst ins kalte Wasser legt und die Temperatur im Kochtopf nur langsam erhöht,

um ihn nicht zu verschrecken, erhöht auch Caroline Alves den Rhythmus von Lied zu Lied nur ganz behutsam. Zum Schluss ihres Auftritts hat sich die Festivalstimmung inklusive Tanzvirus unter den Besuchern fast unmerklich ausgebreitet.

Wenn Alves ihr Publikum zuvor wie einen Frosch im Kochtopf vorsichtig aufgewärmt hat, so schmeissen Reggie Saunders und seine Band Soul Train sofort die Fritteuse an und werfen alles rein, was sie nur haben. Reggie Saunders im weissen Anzug, Sonnenbrille und silbernen glitzerndem Paillettenhemd hüpf, singt und tanzt energiegeladen wie im Film «Saturday Night Fever». Seine erste Ansage ans Publikum: «Kommt näher! Social Distancing ist wichtig, aber ich will, dass ihr den Funk fühlt.» Von einer jüngeren Open-Air-Besucherin bekommt er sogleich

das Etikett «Gute-Laune-Musiker» verpasst. Tatsächlich scheint sich das Publikum davon mitreissen zu lassen – rundherum blicken einem grinsende Gesichter entgegen. Als Reggie Saunders dann gegen Ende «all the beautiful women» nach vorne bittet, sie in einem engen Halbkreis aufstellt und jeder einzelnen singend seine Liebe gesteht, schmelzen neben den Herzen auch die Sicherheitsabstände dahin.

Einem Besucher gehen die musikalischen Avancen des Sängers an seine Freundin wohl etwas zu weit. Er zieht sie aus dem exklusiven Kreis zu sich zurück – immerhin kann er dafür aktuell statt Eifersucht, Bedenken um ihre Gesundheit geltend machen.



«Wir hatten so viele Auflagen»

Fischenthal Früher hatte die «Gibswiler Stube» gerade mal fünf Gästezimmer. Seit dem Umbau sind es dreimal so viel. Und für die Gestaltung liess sich die Inhaberin von Österreich inspirieren.

Beim Auschecken schwärmt der Gast, der nun mit dem Fahrrad weiterzieht, von den vielen Steckdosen. «So etwas habe ich noch nie erlebt.» Er hat die letzte Nacht in einem der neuen Zimmer der Fischenthaler «Gibswiler Stube» verbracht.

Seit Mitte Juni sind die 15 Zimmer buchbar. Das Restaurant öffnete bereits Mitte Januar. Das ganze Gebäude an der Tösstalerstrasse wurde umgebaut. Im vergangenen Sommer fuhren die Bagger auf. Für das, was danach kam, musste Geschäftsführerin Priska Schmucki starke Nerven haben. «Wir hatten so viele Auflagen in den Bereichen Wasser- und Brandschutz. Das war fast nicht zu finanzieren», sagte Schmucki nach der Eröffnung des Restaurants.

Gute Bewertungen

Es sei von Anfang an geplant gewesen, dass das Hotel später als das Restaurant eröffnet, sagt Schmuckis Partner Ari De Ko-

ning. Bis jetzt seien die Zimmer gut besucht. Pilger, die eine Pause brauchen, kommen genauso wie Touristen, Biker oder Wanderer. Oft seien es Schweizer, doch auch Deutsche hätten den Weg in die neuen Hotelzimmer gefunden.

«Das Echo ist bislang sehr positiv. Auch die Booking-Bewertungen sind sehr gut», so Schmucki. Es sind nicht nur die vielen Steckdosen, die begeistern. Tatsächlich bewerteten die Gäste das Fischenthaler Hotel seit der Neueröffnung auf der Buchungsplattform mit zweimal 9 Punkten und einmal mit der Höchstpunktzahl 10. Gemütlich und schön sei es, das Personal nett, findet «Thomas» aus der Schweiz. «Büchel» findet Gefallen an den neuen, grosszügigen Zimmern. «Tolles Frühstück trotz Covid-19. Flottes Personal.» Die 15 neuen Zimmer – vorher gab es nur 5 – hat Schmucki in drei Kategorien aufgeteilt. Standard, Superior und Deluxe.

Die Einrichtung ist bei allen praktisch identisch. Sie unterscheiden sich lediglich in der Grösse und der Anzahl der Schlafplätze.

Inspirieren liessen sich Schmucki von den Landgasthöfen Österreichs. Die Zimmer sind entweder mit Teppichboden oder mit Steinplatten – für diejenigen, die das Hotel mit Hund besuchen wollen – ausgestattet. Trotz ländlichem Charme wirken die Zimmer modern und nicht überladen oder kitschig.

Bedürfnisse analysieren

Es sei eine strenge Zeit gewesen, sagt Schmucki rückblickend über den Umbau. «Es ist hie und da eine Träne geflossen.» Sie ist aber zufrieden mit dem Endergebnis. Wenn sie durch die Gänge gehe und sich die Zimmer anschau, müsse sie sich fast kneifen. «Ich kann kaum glauben, dass nun wirklich alles fertig ist.» So bald wollen sie nicht wieder bauen. Obwohl es im ersten



Das Restaurant wurde im Januar eröffnet, das Hotel Mitte Juni. Foto: PD

Stockwerk noch ein Zimmer gibt, das noch nicht ausgebaut ist. Und auch im Keller gebe es noch Platz. De Koning gibt sich da rational: «Wir wollen nun erst einmal die Bedürfnisse unserer

Gäste analysieren. Irgendwann kommt dann vielleicht ein Fitnessraum oder ein Wellnessbereich.»

Fabia Bernet

Mann stürzt unter anfahren Zug

Rapperswil-Jona Am Freitagabend ist ein mutmasslich alkoholisiert 33-jähriger Mann am Bahnhof Rapperswil unter einen anfahren Zug gestürzt. Wie die Kantonspolizei St. Gallen schreibt, hat er sich dabei schwer am linken Unterarm verletzt. Gemäss ersten Erkenntnissen sei der Mann gegen den langsam anfahren Zug getorkelt und dabei auf das Bahntrasse gestürzt, wo er vom Zug erfasst wurde. Der Lokführer habe die Zugkomposition sofort gestoppt. Der Unfall wurde laut Angaben der Kantonspolizei durch die Rettung versorgt und danach ins Spital transportiert. Der genaue Unfallhergang wird durch die Untersuchungsbehörden abgeklärt. (zo)

In Kürze

Pilzkontrolle geöffnet

Uster Pilze können zur Kontrolle mittwochs, 17.45 bis 18.45 Uhr, sowie samstags und sonntags, 17 bis 18 Uhr, in die Ludothek gebracht werden. Weitere Infos unter www.vapko.ch. (zo)